Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 4 (1909-1910)

Heft: 11

Rubrik: Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

französischen Kunst, nicht mit einem wild und willfürlich und zur herausfordernden, geschmacklosen Bose gewordenen allerneusten sogenannten Impressionismus sein Auge kultiviert hat. Daß er neben der Landschaft, die namentlich durch eine lichterfüllte, farbenfeine Seinelandschaft ehrenvoll vertreten ift, und neben Blumen= und Früchtenarrangements von reicher koloristischer Haltung auch Figurliches bringt - vor allem einige weibliche Afte wird man begrüßen als eine wertvolle Erweiterung des fünstlerischen Bezirks und der malerischen Aufgaben. Sans Brühlmann bietet eine Anzahl Still= leben von einer bemerkenswerten Bucht des formalen und malerischen Ausdrucks, und in seinen beiden weiblichen Aftfiguren gibt sich ein ausgesprochener Wille zu vereinfachender Monumentalität fund, der nach dem Fresko hinblickt. Bei den Genfern William Müller und Albert Schmidt ist der Einfluß Sodlers unverfennbar; man mag sich die beiden für die Bufunft merten, so gut wie ben britten Genfer S. C. Forestier, der einen nicht gewöhnlichen Farbengeschmad entwidelt. Aug. Giacometti (Professor an der 3'binden=Akademie in Florenz) ergeht in detorativen Phantasien, bei denen die Farbenaktorde sozusagen alles ausmachen; auch die landschaftlichen Aqua= relle sind gang auf deforativ ausgebaute Karbenwirtung angelegt.

Die malerische Physiognomie Alice Ballys (Paris) wird durch Amiet bestimmt. Ein resolutes Wollen scheint in der Dame lebendig zu sein. Karl Schosbingers gefangener Riese ist koloristisch nicht ohne Frische. Von Josef von Moos sieht man die fleißig durchgebildete Frauensgestalt "Not", die im letzen Sommer in Interlaten hing; seine andern ausgestellten Arbeiten reichen an dieses Bild nicht heran.

Eine Landschaft des lettes Jahr so schmerzlich früh verstorbenen Stuttgarters Otto Reiniger, dessen Andenken gegenswärtig eine große Kollektivausstellung in der Münchner Sezession ehrte, zeigt in durchsaus origineller Auffassung und in schwerem, wuchtigem Vortrag den Rheinfall.

Elisabeth Altenburger widmete dem Kellerschen Märchen von Spiegel dem Kätzchen eine artige Folge von drei Holzschnitten. Evert van Munden erhärtet mit einer Reihe von Radierungen aufs neue sein virtuoses Können.

Eine reiche Kollektion von technisch ungemein geschickten Farbenholzschnitten prägt den Namen Carl Thiemanns (in Dachau) ein. Der schon genannte H. Brühlmann zeigt neuerdings an einer Anzahl Objekten, daß er als Schmuckbildener über einen selbskändigen, kräftig gestaltenden Geschmack gebietet. H. T.

Literaturund Kunst des Huslandes

Der Streit um Leonardos Flora. Der Streit um die Leonardobüste spielt nun schon seit Wochen. In Erwartung der sachtechnischen Untersuchung wurde der Fall an dieser Stelle noch nicht berührt. Ein auch nur annähernd richtiges Urteil erscheint dem Fernerstehenden eine Unmöglichkeit, die leider nur allzu rasch zur schreichenden Wöglichkeit mit einem leisen Stich ins Politische sich auswachsen sollte.

Generaldirektor Dr. Wilhelm Bode hat vor einiger Zeit bei einem Londoner Antiquar eine Wachsbüste um den Preis von 160,000 Mark erworben. Die Echtsheit dieser Büste aber, die dem Kaiser Friedrichs Museum in Berlin zur Zierde werden sollte — denn Wilhelm Bode sah in ihr ein Werk Leonardesker Kunst — wurde namentlich durch eine vom "Daily Mail" aus leicht verständlichen Gründen

angezettelte, von der mit persönlichen Un= feindungen durchsetten Rritit eines Berliner Blattes verschärften Kampagne der= art in Abrede gestellt, daß sogleich be= rufenes und unberufenes Urteil in Erinnerung der Affaire Tichudi, diese Ge= legenheit zu einem Racheaft an Wilhelm Bode auszuschlachten bemüht war. An= haltspunkte zu Zweifeln gaben dann allerdings noch folgende Tatsachen: Die Bufte nämlich befand sich nachgewiesener= maßen ungefähr in der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Besitz des englischen Bildhauers R. C. Lucas und ging nach dessen Tod an den heute noch als 81= jähriger lebenden Sohn, Albert Dürer Lucas, über. Nach dem im Jahre 1888 erfolgten Verkauf des Lucasichen Saufes und seines Mobiliars an einen Serrn Simpson, manderte die Buste für den Preis von 5 Schilling mit einem Sänd= ler nach Southampton. Fünf Jahre später ging fie von einem Sändler Long, der sie inzwischen erworben hatte, über einen andern Runsthändler, Sparks, und einen Londoner Antiquar, Spinks, an Murran Marks über, der sie im Serbst dieses Jahres an Geheimrat Bode verkaufte.

Blieb die Geschichte ihrer Wanderung nicht umstritten, so hat doch die frühere, namentlich die Entstehungsgeschichte dieser "Flora" zu Meinungsäußerungen Anslaß gegeben. So wurde namentlich von englischer Seite behauptet, die Büste seite m Jahre 1846 von Lucas selbst, aus Auftrag nach einem Gemälde des Leosnardo da Vinci, modelliert worden. Sin Korrespondent des "Daily Mail" will Augenzeuge der Ausführung gewesen sein und wissen, daß der Auftrag später zurücksgezogen worden und so die Büste im Besitz des Bildners Lucas geblieben sei.

Derartigen Behauptungen stand von Anfang an die überzeugung Wilhelm Bodes und des bekannten Kunsthändlers Marks entgegen und sie werden neuer= dings durch die Urteile der wissenschaft= lichen Experten unterstützt.

Bode und Marks betonten, daß die, laut Bergleichen der Gemälde und der Pho-

tographien, von Lucas angefertigte Büste nicht mit der angekauften identisch sei. Die Existenz einer zweiten, von Lucas nach der ihm zweifellos vor Augen ge= standenen echten "Flora" gearbeiteten Buste, stellte Bode als Tatsache hin, indem er damit die Meinung verband, die vorhandenen, auf den ersten Augenschein hin von der Berliner Bufte abweichenden Photographien seien die Wiedergabe der von Lucas angefertigten minderwertigen Ropie. Als weiteren Grund für die Echt= heit führte Bode die Wasserfarben an. mit denen die Bufte bemalt ift, daß ferner die Buste aus reinem Wachs bestehe. während der alte Lucas, nach den Beftä= tigungen seines Sohnes, aus Sparsam= feitsrücksichten das Innere seiner Buften mit Stoffresten ausfüllte.

Waren somit die ins Feld geführten Gründe Wilhelm Bodes und seiner Anshänger auch nicht stichhaltig, so waren es ebensowenig diesenigen der Gegenpartei, deren Entladungen ebensowenig vornehm waren wie die Abwehr Bodes, durch die sich die Angreiser so sehr verletzt fühlten.

Nun das technische Gutachten vorliegt, wird man sich unbehelligt um die Rämpfen= den, unter gewissen Vorbehalten doch sein Urteil bilden können. Interessant ist vor allem das Gutachten des Photographie= sachverständigen. Geheimrat Miethe. der vor allen Dingen die Identität der Photographien mit der Berliner Büste feststellte. Die Existenz der Kopie des Lucas fällt also dahin; Lucas selbst muß die Bufte, die auf der Photographie umhüllt ift, vor den Augen delikater Be= sucher geschütt, mit Tüchern drapiert die Umhüllung der obern Brustpartien soll durch übermalung markiert sein und so photographiert haben. beweist der Sachverständige, daß die Unterschrift: "The flora of Leonardo da Vinci" unter der Photographie von Lucas' eigener Sand herrühre, der die Bufte fomit selbst nicht als seine eigene, sondern als Arbeit Leonardos bezeichnet wissen wollte. An den auf der Photographie sichtbaren Sprüngen wird der Beweis

erbracht, daß es sich nicht um eine neue Bufte handeln fann, sondern, daß diese Sprünge sich an dem Berliner Original nachweisen lassen. Die im Innern der Bufte gefundenen Stoffreste, die den Geg= nern zu so großem Geschrei Veranlassung gaben, find daraus ju erflären, daß fie aur Befestigung des beschädigten Werkes vom Sodel her später hineingestopft murden. über einen einzigen Punkt fann Miethe noch keinen Aufschluß geben, das heißt über die Frage des Alters der Farben. Neben diesem ersten Gutachten enthält ber amtliche Bericht noch zwei weitere. Der Chemifer, Dr. Rathgen, prüfte das Wachs, dessen Serkunft chemisch nicht abzuleiten ift. Dr. Poffe ftreift die funstfritische Seite, indem er die Forschungen und Resultate seiner Englandreise stizziert: Bon den besichtigten Lucasschen Arbeiten, sagt ber Bericht= erstatter, zeige keines die geringste Spur von italienischer Renaissanceauffassung. und es bestehe kein Zweifel, daß die alte graue Rinde der Berliner Bufte genau derjenigen entspreche, die man auf Wachs= modellen aus dem 16. Jahrhundert deut= lich bemerken kann. Posse schließt sein Gutachten mit einem beherzigenswerten Sag: "Diejenigen, welche die Urheberschaft des Lucas in England verfochten haben und zum Teil noch verfechten, haben die Berliner Bufte nachweislich nie ge= sehen." Man wird diese Gutachten nicht ohne Befriedigung lesen, wenn damit auch das lette Wort nicht gesprochen sein wird.

M. R. K.



Elsa Wartner-Horst. Lieder. Berlag von Axel Junker, Berlin. Geheftet 2 Mk.

Es ist eine anmutige Gabe, die, die auch den Lesern der Berner Rundschau nicht unbekannte Bafler Dichterin uns auf ben Weihnachtstisch gelegt hat, und in der eine tief und stark empfindende Natur ihren Stimmungen und Gefühlen poeti= ichen Ausdruck verleiht. Es soll freilich gleich zu Anfang gesagt werden, daß bei einer etwas strengeren Durchsicht wohl hie und da eine nicht ganz einwandfreie Stelle oder Wendung ausgemerzt oder verbessert, einzelne Gedichte ohne Schaden für das Ganze wohl völlig hätten wegbleiben tonnen. Daneben aber findet man in dem Büchlein so viel Echtes und Schönes. so viel Wahres und Erlebtes, daß man sich darüber nur freuen kann, und in der Berfasserin eine echte Dichterin begrüßen darf. Biele dieser Gedichte find fo von der Glut und der Leidenschaft tiefinnern Empfindens durchdrungen, daß man da= von förmlich mitgerissen wird. Das fol= gende schöne Gedicht mag dafür Zeugnis ablegen:

Rennst du nicht meiner Sehnsucht heiß Berlangen und meines Bergens ungestümes Schlagen? haft du nie einen jener Blide aufgefangen, die dir noch mehr als meine Lippen fagen? haft du denn nie gefühlt, wie ich erbebte, wenn mich bein Sauch wie Blütenduft umschwebte, wenn beine weiße Sand mich leicht berührte, daß ich's wie fel'ge Qual im Bergen fpurte? haft nie geahnt das seelische Ermatten, wenn du vorüberzogest wie ein Schatten, und sich mein Berg in Glut nach dir verzehrte und Leib und Seele fturmisch bich begehrte? fennst du denn nicht der Sehnsucht heiß Berlangen und meiner Geele ungestilltes Bangen? bann schau mich an mit beiner Augen Glüben und leg mir Funten in die munde Bruft, vielleicht vermag das Doppelflammensprühen in dir ju weden gleiche Sehnsuchtsluft!

Liebt es die Dichterin manchmal in leidenschaftlich berauschten Worten ihr Glück herauszujubeln oder ihre Sehnsucht zu klagen, so kann sie daneben wieder erstaunlich einfach sein und in wenig Sätzen ergreifend einen seelischen Zustand zum Ausdruck bringen.